

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Leser erfährt den Inhalt des Briefes, mit welchem der Zwerg im ersten Kapitel verschickt ward.

Herr von Ellerbach, mit des Lieutenants Geschäftsführung vollkommen zufrieden, erließ in den nächsten Tagen an seinen Vetter ein Antwortschreiben, worin er unter Scherzen und Pöffen um Ortliebs Hand für Helenen warb. „Wir wechseln zwar auf diese Weise die Rollen;“ schrieb er: der junge Herr sollte sich um das Mädchen bemühen; aber heut zu Tage steht die Welt bei hundert andern Gelegenheiten auf dem Kopfe, und man darf sich also ein Quid pro quo unbedenklich erlauben.“

Dieses spaßhafte Schreiben machte auf die Gemüther in Runenstein einen ungleichen Eindruck. Arbogast, der immer gern nach der alten Tabulatur handelte und jedes Spiel der verkehrten Welt mit Mißfallen ansah, fand es höchst unschicklich, daß ein Vater für seine Tochter freite. Ueberdies waren ihm alle Störungen seines stillen Hauslebens verhaßt; er besorgte bei jedem neuen Verkehr mit Menschen, die nicht zu seiner täglichen Umgebung gehörten, Fallstricke und Fußangeln; und hauptsächlich war er abgeneigt, sich mit seinem listigen und alles schlau berechnenden Vetter in eine so wichtige Verhandlung einzulassen. Darum fiel in dem darüber gehaltenen Familienrathe seine

Stimme verneinend aus. — Anders gesinnt war Alwina. „Lieber Mann!“ sagte sie: „wenn unsers Sohnes Verheirathung so lange ausgesetzt bleiben soll, bis er oder wir die ersten Schritte thun, so lebt und stirbt er als Hagestolz. — Ist es nicht dankenswerth, daß man uns halben Weges entgegen kommt? Und wär' es etwas anders als Steifheit und Eigensinn, dem alten Herkommen zu Liebe ein gutes Erbieten auszusprechen?“ — Ortlieb erklärte sich Anfangs weder für, noch gegen die Sache; aber die Mutter zog ihn unter vier Augen mit einem köstlichen Stück Torte auf ihre Seite, und er ging stracks, als er es verzehrt hatte, zum Vater und sagte: „Papa, ich habe Lust, Helenen zu heirathen.“

So überstimmt, legte sich Arbogast, trotz seinem Widerwillen, zum Ziele. Herr von Ellerbach erhielt eine geneigte Antwort, deren wiederholte Verbesserung und Auspolierung noch mehr als ein halbes Buch Papier kostete.

Nun entstand zwischen den Höfen zu Runenstein und Bärenfels ein starker Courierwechsel. Der letztere trug darauf an: daß sich Junker Ortlieb auf einige Zeit in die Hauptstadt begeben, um seine noch dort in einer Pensionschule den weiblichen Künsten obliegende Braut kennen zu lernen und sich zugleich um ein Hofamt — wenigstens um einen Hofstitel — zu bewerben. Arbogast, der den Hof und die Residenz als die gefährlichsten Eisbahnen für einen jungen Erdenwaller ansah, schüttelte verdrießlich den Kopf. Es war eine herkulische Arbeit, seine Einwilligung in diesen Punkt zu erhalten: aber durch Klugheit und Geduld kam Alwina damit zu Stande, und der Zwerg, den wir im ersten Kapitel nach Bärenfels reiten sahn, brachte damals das zustimmende Ultimatum dahin.